Reutlinger General-Anzeiger vom 24. November 2009

Campus – Der Reutlinger Tag der Fakultät für Sonderpädagogik war dem Thema »Unterricht« gewidmet

Das Kerngeschäft der Schule

REUTLINGEN. Alle zwei Jahre lädt die auf dem Reutlinger Campus angesiedelte Fakultät für Sonderpädagogik der PH Ludwigsburg Lehrer sämtlicher Schularten zum »Reutlinger Tag« ein. Vor zwei Jahren befasste man sich mit »Übergängen« aller Art, in diesem Jahr stand der Unterricht im Fokus. In zwanzig Workshops, für die sich rund 300 Teilnehmer angemeldet hatten, wurde das »Kerngeschäft« der Schule beleuchtet.

Den Hauptvortrag über »Diagnostik der Unterrichtsqualität« hielt mit Professor Dr. Andreas Helmke von der Universität Koblenz/Landau ein renommierter empirischer Unterrichtsforscher. Er legte dar, dass guter Unterricht klar messbare Merkmale hat, in deren Zentrum die Lehrerpersönlichkeit steht.

Mit der Qualität von Unterricht beschäftigten sich auch einige der Workshops. Andere befassten sich mit Fragen der Fachdidaktik, mit der Sicht von Schülern auf Unterricht oder mit der individuellen Förderung von Schülern mit Beeinträchtigungen.

Dabei zog sich die Tatsache, dass schulisches Lernen heutzutage in äußerst heterogenen Gruppen stattfindet, wie ein roter Faden durch die Veranstaltungen. »Der jahrhundertealte Mythos von der Homogenität von Schule stimmt nicht mehr«, erklärte Dozent Peter Hudelmaier-Mätzke im Pressegespräch. Die Herausforderung für die Zukunft bestehe darin, so Professor Dr. Jörg Kastl, Unterricht so zu gestalten, dass auch in heterogenen Gruppen jeder Schüler seine Fähigkeiten bestmöglich ausschöpfe.

Auf ganz unterschiedliche Lernniveaus müsse die Schule mit einer Vielzahl von Unterrichtsformen reagieren, bekräftigte Martin Schöffel, Rektor der Oberlinschule für Erziehungshilfe. Dass die Bildung und Ausbildung von Schülern mit besonderem Förderungsbedarf in fast allen Workshops eine Rolle spielte, liegt zum einen daran, dass der Reutlinger Tag zwar eine schulartenübergreifende Tagung ist, aber eben von der Fakultät für Sonderpädagogik veranstaltet wird. Zum anderen übt die jüngste UN-Menschenrechtskonvention für Menschen mit Behinderungen Druck auf die gesamte Bildungslandschaft aus, erläuterte Jörg Kastl.

Recht auf Regelschule

Die Konvention, die in Deutschland im März 2009 in Kraft trat, schreibt jedem Menschen das Recht auf Zugang zu einem inklusiven Bildungssystem zu. Das heißt, Kinder mit Beeinträchtigungen haben nun einen internationalen Rechtsanspruch, in Regelschulen unterrichtet zu werden, was auch in Baden-Württemberg zu heftigen kontroversen Debatten führt. In den Augen von Herrmann Schwertle, Leiter des Reutlinger Fachseminars für Sonderpädagogik, hat die Zivilgesellschaft mit der Konvention einen großen Schritt nach vorn gemacht. So gebe es allein in Baden-Württemberg inzwischen 300 Außenklassen.

Allerdings müsse man da sehr genau hinschauen, warnte Gisela Stirner, Konrektorin der Oberlinschule. »Von Integration oder gar Inklusion kann man nicht schon dann sprechen, wenn Kinder mit besonderem Förderungsbedarf im gleichen Haus unterrichtet werden wie Regelschulkinder.«

Die Frage, ob die selektive Sonderschule in Deutschland irgendwann ganz abgeschafft wird, bejahte Jörg Kastl nach kurzem Zögern. »Die Strukturen der Sonderschule werden vielleicht irgendwann obsolet«, meinte er, »nicht aber die Sonderpädagogik an sich. Deren Stellenwert wird gerade dadurch aber noch weiter steigen.« (els)